

Knochenartefakten von Zug-Riedmatt (Grabung 2009) wurde eine Methode entwickelt, mit welcher die nassen Knochenobjekte im Trocknungsprozess nicht zerspringen, sondern kontinuierlich und schadensfrei trocknen. Das äusserst fragile Fundgut aus den Blockbergungen der Ausgrabung Cham-Äbnetwald wurde mittels Air-Brush-Gerät sorgfältig gereinigt, dann gefestigt und die Scherben geklebt. Mitarbeitende wirkten bei Publikationen in verschiedenen Zeitschriften und Monografien mit. Am 22. Januar 2010 konnte zusammen mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) der Schweizerischen Akademie für Geisteswissenschaften im Rathaus Zug die Vernissage des zweiten Bandes über Fundmünzen aus dem Kanton Zug gefeiert werden (Autor Stephen Doswald). Im «Baarer Heimatbuch» wurde die römische Merkurstatuette von der Baarburg vorgestellt. Die aufwendige Auswertung des frühmittelalterlichen Gräberfelds Baar-Früebergstrasse wurde abgeschlossen und das Manuskript zur Drucklegung vorbereitet. Die Auswertung des Keramikbrennofens in der Oberaltstadt 3 wurde durchgeführt und die dazugehörigen mineralogischen und chemischen Analysen der Universität Fribourg wurden abgeschlossen. Im Rahmen des Projektes «Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (SPM)» der Gesellschaft Archäologie Schweiz wurde ein Überblick der im Kanton Zug stratifizierten hochmittelalterlichen Funde erarbeitet. Mitarbeitende boten diverse Führungen für Gruppen auf Grabungen und durch den Betrieb und hielten insgesamt 13 Vorträge.

Kurzberichte

Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler:

Bauuntersuchung, Restaurierung und Umbau

Das Ensemble um die 1701 geweihte Kirche St. Wendelin, das Wirtshaus Adler und das 1830 erbaute Pfarrhelferhaus bildet den historischen Kern von Allenwinden (Abb. 1). In den Schriftquellen ist ein Wirtshaus in Allenwinden seit 1632 bezeugt, seit 1771 unter dem Namen Adler. Die Katholische Kirchgemeinde Baar hatte das Haus 1989 erworben. Sie prüfte Möglichkeiten der Nutzung bzw. von Neubauten oder Umbauten. Ein Abbruch hätte das historische Zentrum von Allenwinden baulich erheblich vermindert und geschwächt. Zudem bildet das Gebäude mit seiner prominenten Lage an der Strasse ein markantes Zeichen im Dorfbild von Allenwinden. Deshalb ist das Gasthaus 2007 unter Schutz gestellt worden.

Die Ausmasse des ursprünglichen Gasthauses sind dank einer Voruntersuchung der Kantonsarchäologie im Januar 2008 bekannt geworden. Vor und während des Umbaus 2009/10 führte die Kantonsarchäologie eine umfassendere Bauuntersuchung durch. Das Wirtshaus Adler war in seiner Grundkonstruktion und Raumaufteilung ein typischer Ständerbau (Abb. 2). Die beiden Wohngeschosse



Abb. 1

Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Baugruppe im Dorfkern von Allenwinden vor dem Umbau des Gasthauses Adler (rechts) im Jahr 2008. Dahinter die heutige Pfarrkirche St. Wendelin. Links der Strasse im Vordergrund das 1830 erbaute und 1996 restaurierte Pfarrhelferhaus.

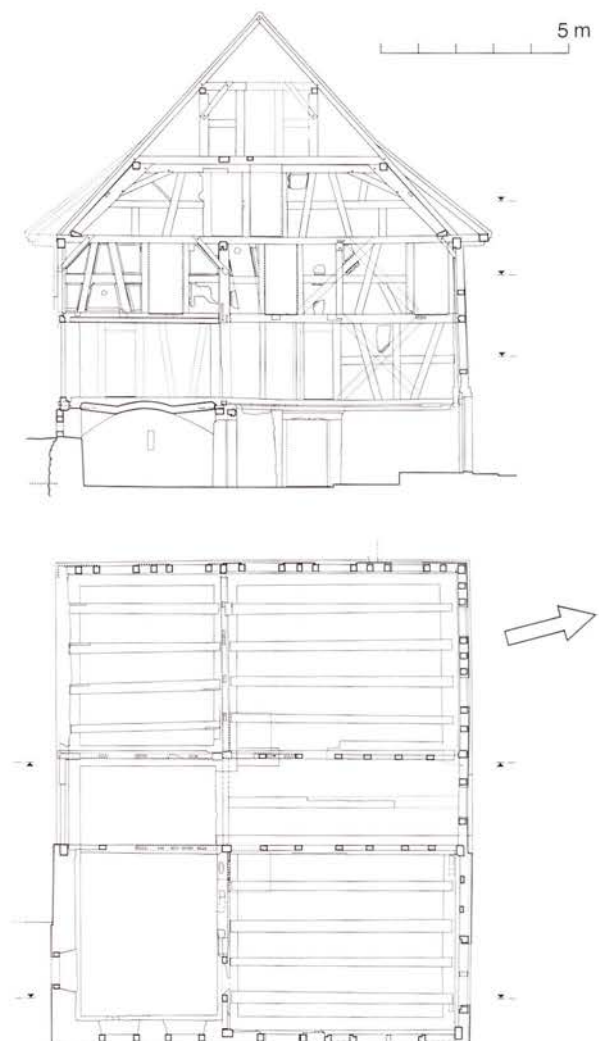


Abb. 2

Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Grundriss des ersten Wohngeschosses (unten) und Schnitt durch den Quergang mit Blick nach Westen (oben). Massstab 1:200.

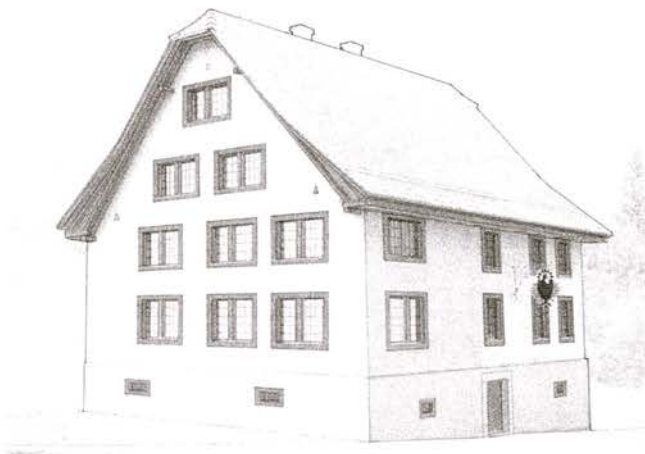


Abb. 3

Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Rekonstruktionsvorschlag für den Neubau des Adlers von 1768. Ansicht von Nordosten. Das Gebäude trat als mit verputztem Mauerwerk ummantelter Ständerbau und grossen Doppelfenstern in Erscheinung.



Abb. 4

Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Südöstliche Kammer im unteren der zwei Dachgeschosse. Blick nach Südwesten. Die Spuren an der Westwand stammen vom Kamin über dem Kochherd. In der Türschwelle eine Aussparung für eine Fachwerkstrebe, auf die wegen der Lage des Kaminhuts noch während des Baus verzichtet worden ist. Die Türe war ursprünglich rechts davon geplant.

waren durch 3×4 zweigeschossige Ständer strukturiert, die Wände aber bestanden aus Fachwerk. Das Haus trat von aussen freilich nicht als Fachwerkbau, sondern als Massivbau in Erscheinung. Im verputzten Tuffsteinmauerwerk waren nur die grau bemalten Fensterpfosten und -brüstungen sichtbar (Abb. 3). Fachwerk zeigte sich nur im Innern, weil die Balken aussen bis zu 10 cm tief eingemauert waren.

Das ganze Haus ist unterkellert. Der gemauerte Sockel stand einst auf allen vier Seiten mehrheitlich frei. Eine Türe führt in der Mitte der Nordmauer ins Kellergeschoss, dessen Räume durch einen Stichgang erschlossen sind. Die Anordnung und Aufteilung der vier Kellerräume entsprach dem Grundriss des Ständerbaus darüber. Der Kellerraum im Südosten verfügt über ein Tonnengewölbe aus Tuffstein. Die Gaststuben erreichte man über eine Treppe im Hausinnern. Die Kammern der Wohngeschosse waren durch

einen Mittelgang, der quer zum First lief, erschlossen. Im ersten Wohngeschoss befanden sich vier Räume (vgl. Abb. 2). Der südwestliche und wahrscheinlich der nordwestliche Raum waren mit einem Mörtelstrich isoliert und mit einem Kachelofen beheizbar – es handelte sich um die Gaststuben. Der nordöstliche Raum im unteren Wohngeschoss war ebenfalls eine Stube, ähnlich der Hinterstube in einem Bauernhaus. An der südlichen Trennmauer zur Küche hin stand ein Kachelofen, der von der Küche her beschickt wurde. Der südöstliche Raum über dem Gewölbekeller diente ursprünglich als Küche. Das obere Wohngeschoss ist ähnlich wie das untere Wohngeschoss eingeteilt, umfasste aber dank zusätzlicher Trennwände zwei Kammern mehr. Ein Krüppelwalmdach auf einem liegenden Dachstuhl überspannte das Haus. Im Dachstuhl waren zwei Kammergeschosse angeordnet. Westlich des Querganges lag eine grössere Kammer. Der Raum östlich des Korridors war durch eine Wand in zwei kleine Kammern unterteilt. Im Giebel gab es beidseits des Korridors je eine weitere Kammer.

Zehn Holzproben aus Keller, an der Ost- und der Westfassade und aus dem Dach dienten der dendrochronologischen Datierung. Die sieben datierbaren Proben stammen aus der gleichen Bauphase. In drei Fällen war die Waldkante im Spätjahr 1767 vorhanden. An den Innenwänden der Obergeschosse trägt der Verputz eine einfache Bemalung mit schwarzen Rahmenlinien. Die Balken sind dunkelgrau bemalt (Abb. 4). Zur Bemalung gehört in zwei Dachkammern die Jahreszahl «1768», die das Baujahr angibt. Das Haus umfasste ursprünglich insgesamt vier Kellerräume, die Küche und vierzehn Kammern, darunter zwei oder drei vertäfelte Stuben. Die grosse Zahl an Räumen ist auf die Funktion als Gasthaus zurückzuführen. Zur Liegenschaft gehörten gemäss Lagerbuch der Gebäudeversicherung von 1813 ferner eine Trotte mit Waschhaus, ein Dörrofen, eine Scheune und ein Anteil am Pfarrhelferhaus.

Das Wirtshaus wurde wiederholt umgebaut und den geänderten Bedürfnissen angepasst. Die Ost- und die Südfassade der Küche wurde nachträglich ersetzt und neu mit Kieselsteinen gemauert. Einige Hinweise lassen vermuten, dass die Fassaden des Vorderhauses in beiden Wohngeschossen im 19. Jahrhundert mit einer neuen Fachwerkkonstruktion ersetzt worden sind. Ebenfalls im 19. Jahrhundert wurden am Süd- und am Nordende des Querganges im unteren Dachgeschoss Lukarnen eingebaut. 1939 wurde die Gaststube mit einem Anbau in Backstein nach Süden erweitert. Die Erweiterung des Hauses wurde 1972 entlang der Süd- und der ganzen Westfassade massiv vergrössert. Die damals angebaute Terrasse an der Westfassade wurde sechs Jahre später überdacht (vgl. Abb. 1).

Der Hohlraum zwischen Kellerdecke und Stubenboden war sehr fundreich. Unter den Funden waren Münzen, Rosenkränze, Schabmadonnen, Wallfahrtsmedaillen, Spielkarten, Gewandhaften, Knöpfe und Feuersteine für die

Steinschlösser von Vorderladerfeuerwaffen. Das Baudatum 1768 liefert einen wertvollen «terminus post quem» für den Verlust der Gebäudefunde. Die meisten der 141 Münzen sind in der Wirtsstube verloren gegangen (Abb. 5). Der Komplex weist Münzen auf, die derart lange in Umlauf waren, dass sich von den Umschriften oder Münzbildern nur wenig oder nichts mehr erhalten hat. Insgesamt 76 Münzen wurden vor dem Baujahr 1768 geprägt, 41 zwischen 1768 und 1849. Es sind Münzen aus 23 Orten identifiziert: Aargau, Basel, Bern, Chur, Freiburg im Üechtland, Genf, Haldenstein, Luzern, Schwyz, St. Gallen, Uri, Zug, Zürich, Helvetische Republik, Augsburg, Bayern, Pfalz, Sachsen-Hildburghausen, Frankreich, Strassburg, Vorderösterreich, Mailand und Savoyen. Die Münzen von Zürich und Zug machen zusammen 40 Prozent aus. In den Böden des ersten Wohngeschosses fanden sich ferner mindestens fünf Rosenkränze und zwei Einsiedler Wallfahrtsmedaillen. Solche Wallfahrtsandenken des 17. bis 20. Jahrhunderts sind die häufigsten religiösen Medaillen, die in der Zentralschweiz gefunden werden. Zu den beliebtesten religiösen Andenken gehörten auch die Benediktusmedaillen («Benediktuspfenninge»), von denen eine im Haus gefunden wurde. Als weitere Zeugnisse der Wallfahrt nach Einsiedeln sind drei sogenannte Schabmadonnen und die Fragmente von zwei weiteren zu erwähnen, die im Boden der Wirtsstube zum Vorschein gekommen sind (Abb. 6). Wallfahrtsandenken sind besonders zahlreich, weil das Haus eine Etappe am Pilgerweg nach Einsiedeln war.

Eine besondere Herausforderung bei der Projektierung von Umbau und Sanierung war die Kompensation der abzubrechenden Anbauten von 1939 und 1972/78. Man einigte sich, das Bauvolumen Richtung Kirche in Firstlinie zu vergrössern (Abb. 7). Die grösste Herausforderung bestand darin, die knappen Raumhöhen im Altbau zu vergrössern. Der historische Holzbau konnte erhalten werden, indem dieser als Ganzes über den Mauern des Sockelgeschosses angehoben wurde. Im ersten Wohngeschoss wurde so eine



Abb. 5
Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Die meisten der 141 Fundmünzen sind Kleingeld. Ein besonderer Fund ist die Silbermünze der Stadt Strassburg (33 Sols), geprägt 1706 unter Ludwig XIV.



Abb. 6
Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Tonfigürchen des Einsiedler Gnadenbildes (sogenannte Schabmadonnen) aus dem Boden des ersten Wohngeschosses. Links mit rundem Querschnitt und ohne Behang, rechts mit flachem Querschnitt und mit Prunkgewand. Massstab 1:1.

grössere Raumhöhe erzielt. Im zweiten Wohngeschoss wurden die Schwellen der neuen Dachkonstruktion höher gesetzt. Im Inneren blieb die Grundrissstruktur erhalten. Die Belastung der historischen Bausubstanz durch Installationen ist auf wenige Bereiche begrenzt worden. Die Bäder sind als Zellen in die historischen Räume gestellt. Die Fachwerkkonstruktion bleibt in den Räumen sichtbar, die Bemalung der Ausfachungen mit Begleitlinien und



Abb. 7
Baar, Allenwinden, Dorfstrasse 5, Gasthaus Adler. Nach der Restaurierung. Ansicht von Nordosten (links) und Innenaufnahme des Dachgeschosses nach Westen (rechts).



wenigen Verzierungen ist restauriert (Abb. 7). Aussen überspielt ein einheitlicher Putz die Grenzen zwischen Alt- und Neubauteilen. Die unterschiedlichen Fenster des Neubauteils gegenüber dem Altbauteil lassen eine Differenzierung zwischen Alt und Neu erkennen.

Die aus den Nutzungsanforderungen resultierenden Eingriffe in die bestehende Bausubstanz waren gross. Die Erhöhung der Räume und die Massnahmen bezüglich wärmetechnischen Anforderungen hatten zur Folge, dass tief in die historische Bausubstanz eingegriffen worden ist. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es mit wenigen Ausnahmen gelungen, das Gebäude unter Berücksichtigung der übrigen Vorgaben und Anliegen nach denkmalpflegerischen Grundsätzen zu sanieren. Das Gebäude behält seinen Platz im Dorfbild und bleibt als Gasthaus erhalten.

GS-Nr. 990, Ass.-Nr. 322a.

Ereignisnr. Kantonsarchäologie: 1716.

Kantonsarchäologie: Adriano Boschetti-Maradi und Markus Bolli.

Dendrobericht: Heinz und Kristina Egger, Boll.

Numismatik: Stephen Doswald, Inventar der Fundmünzen der Schweiz.

Denkmalpflege: Georg Frey und Monika Twerenbold (Bericht Roman Brunner).

Planung: Glöggler Röösl Architekten, Zug.

Literatur: KDM ZG NA, 1, 93. – Dittli 2007, 1, 44. – Adriano Boschetti-Maradi, Bauforschung als Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. Ein Wirtshaus von 1768 am Pilgerweg nach Einsiedeln. Historische Archäologie (www.histarch.org) 3, 2009, 1–25. – Erwin Bortis et al., Adler Allenwinden. Porträt eines Gasthauses. Zur Neueröffnung des Gasthauses Adler Allenwinden im August 2010. Hg. von der Katholischen Kirchgemeinde Baar. Baar 2010.

Baar, Bofeld 2 und 4, Ökonomiegebäude und Wohnhaus: Ersatzbau und Wiederaufbau.

Das ehemalige Dörrhaus wurde nach der Jahreszahl am Türsturz 1839 erstellt und stand bis 1998 im Weiler Rüteli, Baar. Es wurde damals sorgfältig demontiert und in einem Ökonomiegebäude in der Hofgruppe Bofeld eingelagert. Sein Wiederaufbau im Bofeld ist Teil einer grösseren Planung, die zusätzlich den Abbruch einer unschönen Garage,

den Ersatz eines Ökonomiegebäudes und die Sanierung einer Stallscheune umfasste. Der Abbruch der Garage machte Platz für den Wiederaufbau des Dörrhauses, das mit einem neuen Anbau versehen wurde und als Einfamilienhaus genutzt wird (Abb. 8). Die Konstruktion des weitmaschigen Fachwerks im Obergeschoss blieb erhalten, einzelne gemauerte Ausfachungen wurden aber durch verglasten Öffnungen ersetzt.

Der Ersatzbau für das Ökonomiegebäude entspricht in Lage und Grösse weitgehend dem Vorgängerbau und bezieht sich mit der Gestaltung der holzverkleideten Fassaden auf den traditionellen, ortstypischen Ausdruck einer bäuerlichen Remise (Abb. 9). Um den Dachraum zu belichten und auf Dachaufbauten zu verzichten, wurden in den Giebfeldern grosse Glasflächen eingebaut. Vor diesen sind Holzlamellen angebracht, damit die Fassaden von der Seite betrachte als geschlossene Wandflächen erscheinen.

GS-Nr. 2054, Ass.-Nr. 232c und 232d.

Denkmalpflege: Georg Frey und Monika Twerenbold (Bericht Georg Frey).

Planung: Burkart Architekten, Baar.

Literatur: KDM ZG NA, 1, 119.

Baar, Leihgasse 9a, Schwesternhaus: Schutzwürdigkeit

Das Schwesternhaus in Baar wurde 1910 gebaut, war von Mauern umgeben und hatte einen Gemüsegarten. Seinen Namen gaben dem Haus die Lehrschwestern, die dort wohnten und im benachbarten Schulhaus unterrichteten. Der schlanke, dreigeschossige, mit einem Walmdach versehene Baukörper steht mit seinen regelmässigen Fensterachsen und den einfachen baulichen Details noch ganz in der Tradition des Biedermeiers, in seiner städtebaulichen Wirkung hat er urbanen Charakter (Abb. 10). Der einfache Grundriss mit einem zentralen Gang in der Längsrichtung, tragenden Korridorwänden und seitlichen Zimmern entspricht der klaren Tragstruktur.

Zusammen mit dem Haus Engel, dem Rathaus, der Rathausschür und dem General-Andermatt-Haus gehört



Abb. 8

Baar, Bofeld 4, ehemaliges Dörrhaus. Ansicht von Südosten.



Abb. 9

Baar, Bofeld 2, Ökonomiegebäude. Ansicht von Nordosten.